

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 74 (1987)  
**Heft:** 11: Meditation im Unterricht

**Artikel:** Zwei Kulturen  
**Autor:** Moser, Heinz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-534573>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Zwei Kulturen

Vor einiger Zeit erklärte mir ein Kollege aus der akademischen Zunft der Pädagogen, was in der Praxis so laufe, interessiere ihn wenig. Schliesslich habe die Erziehungswissenschaft ihre eigenen Probleme: Bildungstheorie etwa, oder die Frage, wie sich pädagogisches Handeln theoretisch legitimieren lasse. Offensichtlich ziehen sich manche Akademiker in den Elfenbeinturm der Universitäten zurück, nachdem es ihnen in den sechzigern und siebziger Jahren nicht gelang, eine Bildungsreform durchzusetzen. Kein Wunder auch, dass man in solchen Kreisen – wie jüngst am Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung – über Identitätsprobleme dieser Wissenschaft klagt.

Bezeichnend ist für diese Situation denn auch, dass im Grunde zwei Kulturen nebeneinander bestehen. Denn fast unbemerkt von hehrer Theorie laufen in den Lehrerzimmern ganz andere Diskussionen: die Arbeitszeitverkürzung für Lehrer, die Fünftageswoche in den Schulen und das umstrittene Frühfranzösisch. Und daneben gibt es nicht wenige Lehrer, welche ohnehin die Augen vor jedem Anstoss verschliessen, der ihren althergebrachten Unterricht in Frage stellt. Mit dem Abschluss des Lehrerseminars haben sie das letzte Fachbuch in der Hand gehabt.

Umso schwerer haben es Unternehmern wie die «schweizer schule», die noch daran glauben, dass theoretische Überlegungen und praktisches Handeln zusammengehören. So meinte jüngst ein Lehrer im Gespräch, dass eine solche Zeitschrift ohnehin – ungelesen – in der hintersten Ecke des Lehrerzimmers verstaube. Jedenfalls sei Ihnen, lieber Leser, zum Ende dieses Jahres gedankt, dass Sie unsere Absicht verstehen. Wir jedenfalls

wollen keinen pädagogischen «Blick» produzieren, wo kein einziger Artikel mehr als eine Seite lang sein darf – nur weil die Lehrer (wie ein böswilliges Gerücht lautet) längeres ohnehin nicht läsen.

Mir scheint es jedenfalls gefährlich, wenn sich Theorien in ihrem selbstbezogenen Glanz sonnen – und die akademischen Pädagogen sich in endlosen Diskussionen unter ihresgleichen verstricken. Aber ebenso wenig überzeugen mich Praktiker, die sich selbst genügen und sich und ihren Unterricht aus Selbstzufriedenheit nicht mehr der kritischen Überprüfung aussetzen. Zwei voneinander getrennte Kulturen bedeuteten jedenfalls, dass bald auch die gegenseitige Herausforderung fehlen wird – mit allen Folgen einer lähmenden Erstarrung. Nachdem aber in den letzten Jahren das Bildungswesen immer wieder von technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen (Computer, Umwelt, Aids etc.) herausgefordert wird, ist heute eine gemeinsame Kultur der Diskussion die einzige und wichtigste Voraussetzung, dass wir diese Herausforderungen bewältigen. Die «schweizer schule» hat sich jedenfalls mit ihren diesjährigen Beiträgen zu solchen Themen bemüht, diesen Auftrag ernst zu nehmen.

Heinz Moser